Gall. g.
764

R

gall. g. en 764.

Bibl. Lipp. 438.

Wer recht was neües will aus diesen Blättern wissen.
Der lasse sich die Müh zu Lesen nicht verdrüssen.

Die allerneueste Reise-Beschreibung des irrenden Polter-Geistes Der erst kürtzlich begrabenen Französischen REPUTATION,

So überall aus Himmel, Feg-Feuer und Hölle verstossen, und in ein besonder viertes Ort, gantz alleine zu seyn verbannet worden.

Nebst einem Historisch-Politisch- und lustigen Staats-Discurs Zwischen diesem Französischen Reputations-Gespenste und dem Höllischen Archivario Fizlipuzli

Allen ehrlich getreuen curieusen Teutschen und allen Französisch gesinnet Mameluken gebührend dedicirt von dem

Archivario F.

An. 1744.

Gall. g. 764

R

Bayerische Staatsbibliothek München

GEreiste/ und belesene Personen werden gar viel von Geistern/ Gespenstern/ Hexen/ Unholden/ Wasser-Männern/ und Nymphen/ feurigen Irrwischen/ fliegenden Drachen/ Verführungs-Lichtern/ Meer-Syrenen/ Berg-Männgen und Weibgen/ Nacht-Jägern/ Wald-Jungfern/ dienstbaren Gesellschaften/ ja sie werden ohne Zweiffel von Schatz-Spiel-Geld- Glück- und Liebs-Teuffeln gehört haben/ und man wird wohl wenig finden/ denen nicht noch gar viele erzehlte Historien von dem bekannten und beruffenen Schleßischen Berg-Geist Rübenzahl in dem Gedächtnuß geblieben sind. Dieser so berühmte Rüben-Zahl/ den man dem Vorgeben nach der Tradition nur den Fürsten von dem Riesen-Gebürge hat nennen müssen/ weil er sonsten wie fabulirt wird/ allezeit bey der Ruffung des Nahmens Rüben-Zahl denen Vorüber-Reisenden neckerhaft geschadet

haben soll. Dieser so genannte Rüben-Zahl nun hat viele Tumme noch närrischer gemacht/ Vernünftige mögen davon glauben/ was sie wollen/ und so viel ihnen ihr tieffes Einsehen zulässet; genug ist es/ daß dieser Rüben-Zahl/ oder Fürst von dem Riesen-Gebürge viel in der Welt zu reden gemacht hat/ man kan auch noch dicke Historien-Bücher davon lesen. Die aus seiner hohen Freundschaft und auch Rüben-Zahle sind / diese werden dergleichen Geschichte am allerbesten wissen.

Gewiß ist es/ daß dieser Gebürg-Geist sich/ der Rede nach/ schon vor vielen Jahren von dem so genannten Riesen-Gebürge gäntzlich verlohren haben solle/ ja nach der Kräuter- und Wurtzel-Männer ihrer gelehrten Aussage/ läßt er sich so gar in dem so betitulirten Teuffels-Lust-Garten nicht mehr sehen/ welches ein Ort in dem entlegenesten Gebürge ist / wo diese Leute ihre Kräuter und Wurtzeln holen. Bey diesen Conjuncturen solte sich fast wohlbedächtlich mit Grund schliessen lassen/ daß auch noch ein gantz Schock-Rüben-Zahl/ wenn sie da gewesen wären/ hätten die Flucht nehmen/ und sich ohne Verban-

bannung in eine andere ruhige Gegend aus dem Schlesischen Gebürge freywillig begeben müssen. Wenn man endlich betrachtet / was denn dieser Fürst von dem Riesen-Gebürge gemacht / gethan / und für ein Gedächtnüß hinterlassen habe? So geben die gedruckte Bücher / Traditionen / Schriften / und Erzehlungen der Alten gar keinen andern Bericht / als daß dieser Geist auf unterschiedliche Arten manche Reisende sehr glücklich / und wieder manche sehr unglücklich gemacht habe. Das Glück und Unglück soll nur bloß alleine an der Benennung des Nahmens gelegen gewesen seyn / denn diese / welche den beruffenen Geist Rüben-Zahl geheissen / haben eine Fatalität auszustehen gehabt / dieselben aber / so ihn den Fürsten von dem Riesen-Gebürge betitult / denen ist von ihm ein Glücke bescheret gewesen. Man glaube davon / was man will.

Es wird gleichfalls Gelehrten nicht unbekannt seyn / was vor diesem in Ungarn die so genannten Blut-Sauger / oder Vampyri für ein so furchtsames Lermen angerichtet / welche nach dem Tod wieder kommen sind / und denen Leuten / ab-

sonderlich ihren guten Verwandten/ und Bekannten Blut ausgesauget haben/ und dieses Blut-Saugē haben sie so lang fortgesetzt/ biß die Besaugten auch gestorben/ und wieder zu neuen solchen Blut-Saugern worden sind / dieses erschröckliche Ubel hat endlich nach sehr furchtsamen Executionen mit der Zeit nachgelassen/ und die Menschen beyderley Geschlechts/ so wohl tode als lebendige sind in ihrer Ruhe geblieben. Wer die Executiones an denen Verstorbenen/ und die völlige Beschreibung davon zu lesen curieus ist / der beliebe nur die Geschichte von denen Blut-saugenden Vampyren durchzusehen / weil dieses keine Fabulirungen sind.

Man wird darinnen die darüber angestellte und verordnete Commissiones finden / dabey geistliche / edle / medicinische und chyrurgische Personen als geschworene Commissarii benennet / und bestellt waren/ und der Verfasser dieser kleinen Schrift ist auch persöhnlich mit dieser Commission herum gereiset / weil ihn eine höhere Persohn bloß wegen dem Unglauben über die deßwegen wochentlich

lich geschriebene und gedruckte Novellen mit Fleiß zu einem ihm bekannten vornehmen Comissarium dahin abgeschickt/ da er denn die Gelegenheit gehabt/ denen entsetzlichsten Executionibus bey längst Begrabenen mit beyzuwohnen/ wie man die Toden ausgescharret/ wie ihnen noch die Mäuler von dem Saugen blutig gewesen/ wie sie in dem Grabe gelegen sind/ und recht gelächelt haben/ wie sie wohl bey Leibe und fett waren/ und zwar Persohnen von beyderley Geschlecht/ die man überall in Städt und Flecken/ oder Dörfern ausgegraben hat. Da es denn mit Eckel und Erstaunen zu sehen ware/ wie nach Abstossung des Kopses mit dem Grabscheid/ und nach Einschlagung des höltzernen Pfals in die Brust/ das Geblüte so häuffig aus denen vor vielen Jahren her begrabenen und gestorbenen Menschen geflossen und gesprungen ist/ darbey gar viele unter dem Herausnehmen in denen Gräbern mit denen blutigen Mäulern recht gekäut und geschmatzt/ oder geschnappt haben. Was braucht man sich aber mit dieser wahrhafften Beschreibung erst so lange aufzuhal-

halten / die Buchläden können mit gantzen dicken Büchern / und unverfälschten Relationen davon unzweiffelhafften Bericht erstatten. Kurtz / diese paar Bögen sollen sowohl von dem wunderlichen / und Belachenswürdigen Rüben-Zahl / als auch von denen seltsamene / wahrhafften und beklagenswürdigen Blut-Säugern / oder Vampyren keine ausführliche Beschreibung machen.

Ein gantz anderer erschröcklicher Polter-Geist / der noch weit ärger als der Rüben-Zahl mit allen Blut-saugenden Vampyren ist / diesem sind diese wenige Blätter zu einer nur gantz kurtzen Beschreibung gewidmet.

Wer aber sonst ein grosses Verlangen hätte / recht viel von Geistern / Gespenstern / Unholden / Verzauberungen und dergleichen zu lesen / der beliebe sich nebst der Beschreibung des Rüben-Zahls und der Blut-saugenden Vampyren / auch alle die artige und recht appetitlich zu lesende Theiligen von dem Reich der Geister anzuschaffen / darüber jedes nach seinem Belieben / und mit dem angebohrnen Verstand der Vernunfft nach einen

Schluß bey manchen wunderlichen beschriebenen geschehen seyn sollenden Begebenheiten machen kan. Diesesmal soll allheir sonst nichts/ als ein gantz anderer Rübenzahlischer/ blutsaugender / vampyrischer und erschröcklicher böser Polter-geist der gestorbenen und begrabenen Französischen Reputation abgebildet werden.

Alle diese/ welche nicht fest glauben wolten/ daß die Französische Reputation schon würcklich vor langer Zeit gestorben/ und nunmehro begraben seye / die müßten nur noch in ihrem falschen Hertzen sehr gut Französich gesinnet seyn. Die Ehrlichen aber wissen / sehen / erkennen und fassen es gar wohl / daß dieselbe gestorben / und in dem Tempel der Vergessenheit beygesetzet stehe. Es gehet aber von dieser Französischen Reputation ein solcher abscheulicher Polter-Geist irre / welchen alle kluge/ und ehrliche Patrioten/ ja so gar die vernünfftige und bescheidene Franzosen selbsten mit billigem Rechte verspotten Dieser unruhige Geist ist über alle Rüben-Zahls und blut-saugende Vampyrs. Denn dieses Gespenst hat schon mehr Menschen-Blut verschluckt/ als

alle

alle die beruffene Vampyrs in sich gezo-
gen haben / weil es keine Ruhe finden
kan. Die Sache soll kurtz erzehlet werden.
So bald diese verführerische / und mit fal-
scher Schmüncke gezierte Französische
Reputations-Dame zu gantz Europens
Vergnügen den tückischen Geist schon lan-
ge aufgeben / und auch nunmehro endlich
nach dem gebührenden Verdienst be-
graben worden / so kan dieser böse Geist
an keinem Orte seine gewünschte Ruhe
finden / ob man ihm schon ein gantz be-
sonders Wesen zu seinem Aufenthalt an-
gewiesen hat / deßwegen gehet er bald da /
bald dorten an gewissen Höfen sehr starck
irre / und macht so viel Gepolter in der
Welt / daß man dieses Monstrum wohl
mit allen Rechte den allerabscheulichsten
Polter-Geist / nicht aus der Hölle / son-
dern aus dem Königreich Franckreich nen-
nen kan. Bey der weiteren Beschreibung
nun soll zu der Ersparung der Worte
der so genannte Französische Reputations-
Polter-Geist nur kurtz: die Reputation
genennt werden.

Dieser hochmüthige Geist wolte nach
Absterbung des Cörpers / vermöge ange-
bohr-

bohrnen Hoffarth Schnur gerade in den Himmel / weil aber bey dieser heiligen Hofstadt niemand Französisch gesinnt ist / und sich keines von Wind-beutlischen Promessen / noch von Louisd'Orendie Augen verblenden lasset / so fande dieses Unthier da gar kein Gehöre / und mußte unangehört wieder von dannen. Da sich nun der Geist nicht durch List / nicht durch Geld / und auch nicht mit Gewalt in diese himmlische Wohnungen einquartiren kunnte / so nahm er den Weeg nach dem Fegfeuer zu / kam auch bald allda an; Es verwunderten sich aber in diesem Orte die Reinigungs-Meister nicht wenig / wie sie diesen bösen Unholds-Geist da erblickten.

Sie machten dahero mit diesem Französischen Reputations-Gespenst nicht viel lange Ceremonien / und sagten kurtz / daß da kein Platz zu seinem Aufenthalt seye / denn weil sich hier nur solche Geister aufhielten / die nach einer überstandenen Reinigung mit der Zeit zu einer ewigen Vergnügung zu gelangen hoffeten / der Französische Reputations-Teuffel aber dazu nimmermehr kommen würde / also solte

er sich bey Zeiten fort packen / sonst wollten die Reinigungs-Meister etliche Peinigungs-Knecht schicken / die gar wunderliche Französische Arien mit ihm singen sollten / dabey der Tackt empfindlich genug seyn würde.

Was war nun bey solchen Beschaffenheiten zu machen? einen Aufenthalt wolte der Geist doch haben / er polterte zwar bey einigen hohen Höfen herum / kunte aber gleichwohl an keinem Orte einen recht beständigen / und dauerhaften Wohnplatz finden / weil die Frantzösische Boßheiten denen Grösten überall die Augen gar zu hell sehend gemacht haben.

Also faßte dieser böse Geist den Schluß / die Wohnung in der Hölle zu suchen / weil er im Himmel und Fegfeuer keine Französische Landsmannschaft antreffen kunte. So bald er vor die höllischen Vorposten kam / gieng ein starckes Examen an / und der grosse Pluto wurde gleich benachrichtiget / daß der Französische Reputations-Polter-Geist einen Aufenthalt in dem unterirrdischrn Reiche verlange / weil man ihn aus Himmel und Fegfeuer verwiesen habe. Pluto hatte dieses kaum angehört / so

so wurde er gantz bestürtzt/ er fragte/ ob der Geist nur alleine da seye/ oder ob er viele Frantzösische Officiers, Domestiquen/ und aufgeputzte beladene Maul-Thiere bey sich habe? die Antwort folgte: der Geist seye nur gantz alleine; Ey! sagte Pluto, es ist dieser Brut doch niemahl zu trauen/ und ließ also gleich die höllischen Tampours die Drommeln schlagen/ welche denen Frantzösischen in ihrem confusen pump/ pump/ pump/ nichts nachgeben. Nach dieser Drommel-Bewegung erschienen die höllischen Richter/ wie gebräuchlich/ und verwunderten sich nicht wenig/ daß bey so ungewöhnlicher Zeit eine Extra-Session solte gehalten werden/ weil Pluto schon die Nacht-Müze aufhatte/ mit seiner geliebten Proserpina schlaffen zu gehen.

Wie der gantze Rath beysammen war/ so stellte ihnen Pluto vor/ was bey der Sache zu thun seye/ weil nach dem Absterben/ und der Begräbnuß der Frantzösischen Reputation nunmehro ihr Polter-Geist überall irre gienge/ und nirgends eingelassen würde. Die Plutonische Gemahlin Proserpina redete gleich das Wort

zu erst für dieses böse Gespenste/und legte eine Vorbitte bey dem unterirrdischen Monarchen deßwegen ein/man sollte ihr doch einen Platz vergönnen/ sie wolte sie selbst gerne bey ihrem Hofstaat haben/ denn sie würde die artigste neueste Frantzösische Moden mitbringen. Pluto erzörnte sich wegen dieser unbedächtlichen Vorbitte/ und sagte/ es wäre noch keine Frantzösische Seel/auch sonst nichts Frantzösisches in der Hölle/ es sollte mit seinem Wissen auch noch nichts aus diesem Königreiche zu ihm komen/ weil sie für diesen höchst unruhigen Geistern in dem unterirrdischen Reiche Ruhe haben wollten. Alle höllische Richter fielen dieser gelehrten Meinung gleich bey/ und da wurde votirt/ an welchem Orte ausser dem unterirrdischen Reiche man diesem Geiste das Quartier anweisen solle/ weil die Frantzösischen Geister alle auf einer grossen Insul gantz alleine beysammen wohnen müssen/ da sie sich nicht verschantzen/ verpallisadiren und vergraben können/ indeme sonst mit der Zeit durch Verrätherey und Spionirung des Plutonis so alte Monarchie zu Grunde gehen/

und

und eine Französische unterirrdische Universal-Monarchie aufgerichtet werden könnte.

Man lässet auch deßwegen auf dieser Insul mit niemanden correspondiren / denn sonsten würde sich noch wohl mit der Zeit ein getreu gewesener unterirrdischer Rath durch diese Französische Schmeichlereyen / Geld und Ehren-Promessen verführen lassen / einen höllischen Verräther abzugeben. Darüber hat deswegen der Schiffmann Charon sehr scharffen Befehl / und es würde ihm übel gehen / wenn er nur das allerkleineste Schreiben aus dieser mit Französischen Seelen angefüllten Insul in das unterirrdische Reich nehme / und ohne Plutonis Vorbewust an einen / oder den anderen Rath / und Richter heimlich abgeben wolte. In diesem Fall ist diese unterirrdische Einrichtung wohl mancher auf der oberen Welt vorzuziehen / weil sie von allen Verräthereyen sicher seynd / welches bey einer Regierung ein sehr kostbarer Schatz zu nennen ist / der doch durch recht kluge Vorsorge überall könnte erhalten werden.

Nach langem Deliberiren wurde endlich beschlossen / daß dieser sonst überall irrgehende Polter-Geist der Französischen Reputation auch nicht einmahl auf der Insul unter denen andern Frantzösischen Seelen und Geistern wohnen sollte / weil diese unruhige Irrlichter nur durch ihre Gegenwart und Ankunfft wieder in neue Verwirrung gebracht würden / dabey die höllische Richter beständig zu thun hätten / also solte dieser Französische Reputations-Polter-Geist auf die Schimpf-Schand- und Spott-Insul gantz alleine / ohne eine Gesellschaft zu haben / auf ewig verbannet werden. Darauf wurde auch beschlossen / es sollte ihn ein gelehrter / und durchtriebener erfahrner unterirrdischer Geist auf Charontis Schif dahin begleiten und allda absetzen; weil er sonst den alten Charon wohl noch in seinem Alter verführen / und betrügen könnte / deßwegen sollte auch starcke Wache von der Plutonischen Leib-Guarde mitgenommen werden.

Nach diesem löblichen Schluß entstund ein gantz neuer Zweiffel / wer wohl dieses böse Gespenste auf die Schimpff-

Spott-

Spott-und Schand-Insul begleiten solle. Pluto befragte einen jeden besonders/ alle wußten aber ihre Geschäffte und Verrichtungen der ihnen aufgetragenen Dienste und Chargen so artig und wohlgegründet vorzuwenden/ daß Pluto fast keinen diese Reise auftragen kunte/ deßwegen wurden Würffel herbey gebracht/ und nachdem Pluto drey recht gelehrte Geister aufgesuchet hatte/ so mußten diese vor seinem und der gantzen Versammlung Augen auf den ergangenen Befehl spielen/ wem das Loß treffen würde; es kam aber auf eben diesen/ welchen Pluto am allerliebsten dazu haben wollte/ denn der höllische Archivarius Fizlipuzli hatte das wenigste/ dieser mußte also wieder seinen Willen die Reise mit dem Polter-Geist antretten/ und dem hohen Befehl des klugen unterirrdischen Monarchens ein gehorsamstes Genügen leisten.

Wie Fizlipuzli mit genugsamer Wache den Polter-Geist in das Schiff begleitete/ kam Trifurzifer der älteste/ und erste Plutonische Cammer-Diener noch geschwinde auf einem Bock nachgeritten/ welcher dem Fizlipuzli in das Ohre sagte/

der unterirrdischer Befehlhaber nebst dem gantzen höllischen Rathe liessen ihn noch einmahl bey einer ewigen Ungnade wohl erinnern / fleissig mit seinen Untergebenen auf das Frantzösische Reputations-Gespenste Achtung zu geben / ja er sollte sich nicht etwann selbst von diesem Ungethüm verführen lassen. Darüber aber Fizlipuzli aus vollem Halse lachte / und zurücke sagen liesse: er wäre ein ehrlicher Teuffel / und hätte für seinen höchsten Monarchen, für dessen Gemahlin / für dero Erben / und für das gantze höllische Reich mehr Treue / Liebe / und Eyfer / als manche treulose auf dem obern Reich für ihre hohe Herrschaften. Darauf ließ Charon nach gegebenem Befehl davon fahren / sie hatten auch in kurtzer Zeit bey guten Winde die Plutonische Residenz schon aus den Augen / und Fizlipuzli rauchte eben eine Pfeiffen Toback / dabey dem Frantzösischen Reputations-Polter-Geist die Zeit lang wurde / deßwegen setzte sich das Gespenste näher zu ihm / fieng einen Discurs an / und sie hatten mit einander folgendes

Gespräch.

Reputation.

Monsieur! ist es denn nicht möglich zu erfahren/ wo mir der Ort meines beständigen Aufenthalts soll angewiesen werden/ weil man mir im Himmel/ Fegfeuer/ und Hölle kein Quartier vergönnen will?

Fizlipuzli.

Warum habt ihr euch nicht als wie andere Geister nach eurem Todte und Begräbniß in der Welt unter denen Menschen aufgehalten/ ihr würdet ja wohl noch Platz gefunden haben/ und versichere euch Madame, daß ihr noch genug böse und falsch gesinnte Sterbliche antreffen würdet/ die gar viel auf euch halten/ ja die nicht einmahl glauben/ daß ihr gestorben/ und begraben seyd.

Reputation. Ich hab mit allem nur ercklichen Fleiß ein beständigen Wohn-Platz an gar vielen Europäische Orten gesucht/ es ist mir aber fehl geschlagen/ denn der Geist-Banner sind überall zu viel/ weil sich nun dieselben aus Ungarn/ Engeland/ Holland/ Oesterreich/ Böhmen und ande-

deren Orten so volckreich wider mich versamlet/ so habē sie solche kräfftige Conjurationes gemacht/und mich mit dem mächtigen Ungarischen Creutz an allen Orten vertriebē/daß ich endlich genöthiget wordē bin / in euren entlegenen Gräntzen Hülffe und Ruhe zu suchē/ ich erfahre aber zu meinem Schmertzen mit gröstem Erstaunen / daß man mich auch da an keinen Ort dulten und aufnehmen will / bin also in dieser meiner betrübtē Verfolgung recht begierig was mir denn wohl für ein Platz soll angewiesen werden / und wo ich nach meinem hohen Stande / und mächtigen Herkommen die beständige Wohnung haben solle?

Fizlipuzli. Sachte / sachte Madame! nicht so hochmüthig/nach eurem Tod und Begräbniß ist alle eure so hoch eingebildete Herrlichkeit in die Vergessenheit komen / und zu Grunde gangē. In dem Reiche derer Toden pfleget niemand so zu redē/ und gleichwohl könnet ihr euren einbildischen aufgeblasenen Ehrgeitz / und verfluchten Französischen Hoffarts-Geist auch unter denen Verstorbenen noch nich ablegen; Dencket nur selbsten / eure Asche ist einmal in dem Tempel der Vergessenheit auf der

obern

obern Welt beygesetzt worden / deßwegen muß euer Geist demütiger werdē / ihr müst hier eine gantz andere Gestalt annehmen / denn euer künftiger Aufenthalt wird auf der Schimpf-Schand-und Spott-Insul seyn/dahin ich euch führen muß.

Reputation. Wie? So gehet man nun also nach meinem Absterben mit mir um? da ich doch sonsten bey meinem Leben an manchen Europäischen Höfen viel höher/ als das delphische Oraculum bin verehret worden / soll mich dieses nicht schmertzen?

Fizlipuzli. Mir ist alles gar wohl bekant/ was ihr für ein grosse/ mächtige/ schöne u. geliebte Dame waret / weil ihr auch so berühmt gewesen seyd/ alle diese/ welche euch nicht nach eurem Willen haben respectiren wollen/in Furcht/ Verwirrung und Verdrüßlichkeit zu bringen. Nunmehro gehen aber die vorigen Französischen Schmeichel-und Ehren-Arien aus einem andern Thone/und die Macht der hohen Aliirten hat das gantze vorige Welt-Schau Spiel geändert/denn ich/als der höllische Archivarius, habe meine Notarien / die alle Bewegungen und Verrichtungen deren Menschen / welche dem Himmel zu wider sind/ ordentlich und als ein Diarium

aufschreiben müssen / weil wir alles in dem untern Reiche durch unsere Ambassadeurs und Abgeschickte erfahren.

Reputation. Weil ich also aus Himel/ Fegfeuer und Höll verstossen worden/ und auf einer liederlichen/ wüsten/ unangenehmen Insul in einem ewigen Exilio bleiben soll/ so bitt ich/ mir nur dieses zu sagen/ was ich allda für eine Gesellschaft haben werde?

Fizlipuzli. Gar keine/ denn ihr werdet euch nunmehro dazu gewöhnen müssen/ gantz allein in einer beständigen Einöde zu wohnen und verbannt zu seyn/ denn Kraft der starken Beschwörung/ die man an euch auf dieser Insul machen wird/ so werdet ihr sonst an keinen anderen Orte eine Aufenthalt haben / nur dieser Platz soll euch zu einer Ruhe vergönnet werden / da könnt ihr nach euren Belieben irre gehen/ poltern / und hausen/ wie es euch beliebt/ die Gesellschaft wäre bey euch gefährlich / weil der unterirrdische Monarche euren schmeichlenden Versührungen gar nicht trauet / deßwegen ist es also beschlossen worden.

Reputation. So wird mir doch wenigstens so viel erlaubt werden/ daß ich zu Zeiten für die lange Weil einen/ oder den an-

De-

deren Europäischen Hof incognito besuchen darf / damit ich das Französische Interesse gleichwohl noch befördere / und solches nach meinem Tode nicht so gar zu Grunde gehen lasse / ich werde an keinem Ort / nach der Polter-Geist Gewohnheit / grosse Tumulte machen / sondern mich sehr still / lustig / und intrigant aufzuführen wissen / und nach einem angestellten Ubel mich allezeit wieder in mein Exilium verfügen.

Fizlipuzli. Madame! dieses darf ich für mich nicht versprechen / noch erlauben / weil ich aber sehen / und schiessen kan / daß durch euer Herumfahrung und Schwermung viel Böses in der Welt unter denen Mächtigen geschehen wird / dadurch das unterirrdische Reich in beständig grösserem Flor / und Herzlichkeit kommet / so zweifle ich gar nicht / daß unser hoher Principal, und Befehlshaber nicht seinen Willen / und die hohe Erlaubniß dazu geben sollte.

Reputation. Wenn ihr mir dieses bey den unterirrdischen Monarchen ausbittet / so versprech ich euch zu grosser Ehre / Ansehen / Glück und Herzlichkeit zu helffen.

Fizlipuzli. Stille / stille Madame! ihr müßt euch nicht etwann einbilden / daß ihr mit

mit einem so tummen Teuffel redet / dem die Französische Promessen und Windmachereyen nicht wohl bekant sind / ihr seyd nunmehro tod / und begraben / ja weil schon von langer Zeit her die Franzosen den Glauben und Credit bey allen weit aussehenden / und gelehrtẽ Staats-Leuten in gantz Europa verlohren haben / so werd ich wohl als ein erfahrner höllischer Geist wissen / daß kein Franzose ein Sclave seiner Worte seye / also verlange ich von eurem Versprechen gar nichts.

Reputation. Ist es doch gar entsetzlich / daß auch so gar ihr Teufel schon eben also / wie die Menschen zu reden gewohnt seyd / und niemand Kluges will denen Franzosen mehr trauen.

Fizlipuzli. Alle / die solches thun / sind vernünftig / denn sagt mir nur Madame, wo man wohl euren Glauben / und euer Gewissen finden und suchen soll? villeicht unter denen unzahlbaren Brand-Städten und Steinhauffen / davon die ehrliche Geschicht-Schreiber mit Thränen zumelden pflegen. Deßwegen muß man sich vor euch so sehr in acht nehmen / denn wenn ihr auch einen General-Frieden machet / so

ist

ist dieses noch viel ärger / als die Fortese-
zung des Kriegs/weil ihr euch doch an kein
Wort bindet/ und bald wieder einen bösen
Appetit bekommt/so bald ihr euch nur ein
wenig erholt/ Krieg anzufangen/ und an-
dere Staaten zu unterdrücken / dadurch
nicht nur allein die schönsten Landschaften
verderbt werden / sondern es seufzen viel
Million tausend ehrliche Leute über eure
Nation, welche ihr zu elenden Bettlern ge-
macht habt / ja eure eigene Unterthanen
stellen alle nichts anders/als die vollkom̄e-
ne Muster der allerelendesten Sclaven vor.

Reputation. An diesem allen ist das
Haus Oesterreich schuld / weil es nicht
thun will/was Franckreich verlangt / und
weil das Französische Politische Staats-
Interesse nim̄ermehr leiden wird / daß sol-
ches glücklich und mächtig werde / ob nun
schon Franckreich bey diesen Krieg ein we-
nig an Menschen/und Geld erschöpst wor-
den / so wird durch die kluge Anstalt kein
Mangel beym Kön. Hof gespühret werden

Fizlipuzli. Euere Unterthanen werden
auch bey den gesperrten Com̄ercien wenig
Geld mehr zu dem Abgott der eingebilde-
ten Universal-Monarchie opfern können/

die

die schmertzliche Wunden/daraus ihr ihnen fast das allerletzte Blut abgezappt/werden so bald nicht heilen/wenn man sie auch mit dem allerbesten Lilien-Oel noch so starck einschmiren sollte. Ich dächte das Königreich Franckreich/ welches denen anderen Hohen Staaten nur stets Unruh machet/ solle billig einmahl von allen Vereinigten in den Bann gethan werden/ bis es endlich wahre Busse von sich blicken liesse.

Reputation. Reu und Busse wäre ja wider die angeborne Französische Authorität/ wahrhafftig/ man müßte besondere Erfindungen von Festungs-Wercken und Mauren aufzuführen haben/ darüber sich unsere tapfere/ stets muntere/ wachsame Hähne nicht schwingen/ und fliegen solten/ weil denen die Flügel zu stutzen unmöglich ist.

Fizlipuzli. Ihr verlasset euch gar zu starck auf eure Macht/ und ihr gleichwohl mit derselben nichts öffentlich ausrichten könt/ so braucht ihr Meuchel-Mord/ List/ Gifft und Verrätherey/und stellet die entsetzlichsten Conspirationen an/ davon das Jahr 1650. wider Jacobum I. und das Jahr 1696. wider König Wilhelm III.

in Engelland Zeugen seyn können. Eure Thaten sind bey uns alle fleissig protocollirt/ und wenn Machiavellus in dem Reiche der Toden mit euch reden sollte/ so würde er eurer Nation die Ehre geben/ daß er nunmehro selbsten zu euch in die Lehre gehen müste.

Reputation. Es ist nicht zu widersprechen/ daß man in Franckreich solche künstliche Ketten zu machen weiß/ daran sich auch die grösten Staats-Leut unvermerckt fangen und schliessen lassen; ja es werden bey uns so künstliche Brillen verfertiget/ dadurch man die Frantzösischen eitlen Promessen für etwas sehr grosses ansiehet. Warum giebt es aber solche einfältige Menschen/ die sich verführen lassen/ es geschiehet ihnen recht/ und sie haben Ursache ihren eigenen Unverstand zu beklagen.

Fizlipuzli. Das allerwunderbarste aber ist dieses/ daß ihr euch in euren hochmütigen Gedancken gleichsam die gantze Welt zueignet/ weil ihr bald von diesem Staat etwas rauben/ und solches wieder dem andern geben wolt/ deßwegē bedient ihr euch vielleicht des Wortes Grand/ Groß/ wer hat euch denn zu solchen Austheilern derer

Länder und Königreich gemacht/sagt mir nur selbst Madame, kan man die Klugen verdencken / wenn sie darüber lachen?

Reputat. Zum wenigsten ist es gewiß/ daß kein Haupt-Friede ohne uns geschlossen/und zum Stande gebracht werden kan.

Fizlipuz. Das ist aber auch gewiß/wenn ihr wider euren unerträglichen Hochmut u. Ehrgeitz/Verknüpfung/und Alliancen mächtiger Staaten sehet/so sucht ihr durch listige Particulier-Frieden die feste Kette nach u. nach zu zergliedern/ macht manchē einen Dunst von unterschiedlichē vortheilhaften Interessen/schläfert auch einige damit betrüglich ein/ und wisset doch endlich dasselbe zu erhaltē/so ihr bey einen Universal-Frieden nim̄er zu hoffen gehabt hättet.

Reputation. Dieselben/welche die Ehre haben wollen / unter der Cron Franckreich die vornehmsten Staats-Sclaven zu heissen / die müssen auch hernach in ihrer politischen Hof-Gefangenschaft die Lilien-Fessel der beständigen Dienstbarkeit mit gelassener Großmut und Gedult tragen.

Fizlipuzli. Es ist gewiß/daß sich Franckreich so gerne mit gantz Teutschland vermählete/ als wie der Venetianische Doge

mit dem Adriatischen Meer zu thun pflegt/ und das allerübelste ist/ daß sich wegen einem Beutl-voll nichtiger Louis d'Ors imer so viel Lands-verrätherische Kuppler dazu einfinden und gebrauchen lassen. Solche böse Gelegenheitmacher scheuen sich nicht/ immer ein neue Staats-Ketzerey nach der andern zu erfinden/ deßwegen geschieht ihnen auch unrecht / wenn man sie Machiavellisten nennt/ man solte sie lieber Richelieuisten/ Mazarinisten/ Portocareristen/ Chaisisten/ oder Fleurysten heissen; die kluge Welt lacht aber zu allen diesen grossen Staats-Ketzer-Machern / und sie finden bey denen Gelehrten so wenig Glauben/ so wenig man Franckreich / als Mediatori, glauben kan; denn wie wollen doch diese Glauben und Sicherheit garantiren / die niemal keinen Bund und Glauben gehalten/ und die bey denen grösten Verwirrungen in dem Trüben zu fischen hoffen.

Reputation. Der sich einmal die Französische Staats-Brüllen auf die Naß setzen läst / der muß seiner Einfalt die Schuld alleine geben / denn bey uns hat man die künstlichste Brillen für alle Nasen/ nur das ist das verdrüßlichste/ daß sie die recht Wi-

tzige / und Klugen nicht probiren wollen.

Fizlipuzli. Wer ein gutes Fern-Glas / oder ein weit aussehendes Perspectiv der Vernunfft hat / der nimt freylich die Brillen / welche ihr auf eurer politischen Staats-Mühle geschliffen / nimmermehr an / weil man von euren Vergrösserungs-Brillen gar zu lange Nasen bekommt / wie es vor diesem / und auch jetzt erst kürtzlich bekant ist. Es wird deßwegen denen falschen Frantzösischen Finessen leicht kein Kluger ferner trauen / desto beständiger und unzertrennlicher wird auch deßwegen die starcke Kette der vereinigten Alliirten seyn / die keine Frantzösische Zange mit aller Macht und List vonsammen zwicken soll.

Reputation. Das wäre viel / daß der Frantzösische durchdringende Verstand nicht so viel erfinden solte / die vereinigten Alliirten zu trennen / denn wo dieses nicht bald geschiehet / so wären für Franckreich gar üble Consequentien zu besorgen.

Fizlipuzli. Die Zeit wird eine Lehrmeisterin aller Sachen seyn / ihr werdet euch aber wohl in eurer Hofnung sehr betrogen finden / und wir werden sehen / ob ihr nicht starcke Brocken aus eurem unersätt-

li-

lichen Rachen wieder speyen müsset/ was ihr so ungerecht und gewaltsam mit List in euch geschluckt habt.

Reputation. Ey! ey! Particulier-Kriege könen unter der Zeit gar vieles ändern/ dise aber bald anzuhetzen/ fehlt es ja denen sinnreichesten und Intrigantesten Französischen Köpfen niemals an Witz und Geschicklichkeit/ denen neuen Verwirrungen einen erwünschten Anfang zu machen.

Fizlipuzli. Sind doch die Schulden von dem jetzigen Krieg noch nicht bezahlt/ dabey der König in Franckreich die Beutl der Unterthanen besser als die Kröpfe curiren kan/ und wenn alle Städte/ die dabey gelitten haben/ so viel Kriegs-Schaden begehrten/ als wie vor disem in dem vorigen Französischē Krieg nur die eintzige Reichs-Stadt Worms forderte/ so in 3009020. Thalern bestanden/ so wird bey allen Orten/ wo die Französische Grausamkeit gewütet/ eine feine Summirung heraus kommen/ deßwegen wäre es für euch gut/ wenn etliche vornehme Ministres ins Reich der Toden marchirten/ und dem König so viel vermachten/ als wie vor diesem der Cardinal Mazarin gethan/ von dem der König

nach dem Todte 158. Tonnen Goldes geerbt hat. Wenn nun ein Cardinal den sogenannten Allerchristlichsten Monarchen so wohl in seinem Testament bedachte/was könnte nicht erst der gesamte Französische Clerus für ein herrliches Erbtheil nach dem Absterben hinterlassen.

Reputation. Wenn auch keine solche reiche Erbtheile zu hoffen sind/so wissen unsere Intendanten durch die übliche militarische Executionen schon noch Geld aufzutreiben/ denn das Königreich Franckreich ist groß genug dazu.

Fizlipuzli. Wie wäre es aber/wenn sich die arme geplagte Französische Unterthanen einmahl mit gesamter Macht von dem unerträglichen sclavischen Marter-Joch ihrer barbarisch-und tyrannischen Intendanten loß machten/als wie es vor Alters die Schweitzer mit ihren Vögten gethan/ dazu in Altdorf der Anfang geschehen; als der Vogt Geisler seinen Hut auf eine hohe Stange gesteckt/ vor welchem ein jeder Vorbeygehender demselben Respect erzeigen solte/ als wenn er selbst in Persohn da stünde; weil aber Wilhelm Tell von Ury solches nicht thun wollte/so wurde

de ihm eine Straf zuerkannt/ denn er muste seinem eigenen kleinen Sohne einen Apfel mit dem Armbrust von dem Kopfe schiessen / darauf ist der Tantz angangen / und die Schweitzer haben einen beständigen Bund untereinander aufgericht/ sich selbst in die Freyheit gesetzt/ und die Vögte abgeschaft. Solte es nun nicht auch einmahl in Franckreich mit euren barbarischen Intendanten also geschehen können?

Reputation. O! das wird in Franckreich nimmermehr bewerckstelliget/ denn die Königliche militarische Macht ist da überall gar zu groß / wodurch die Unterthanen in einer beständigen Furcht erhalten werden.

Fizlipuzli. Ey! wenn die Französische Unterthanē nur die Schweizerische Hertzhaftigkeit annehmen wolten/ so solte denen schinderischen Intendanten mit aller ihrer militarischen Macht die äusserliche angenommene Courage gar bald in die Hosen fallen. Die Französische Tapferkeit ist ja noch wohl bekannt / wie in dem Jahre 1444. der damalige Dauphin Ludwig der XI. mit einer Armee von 30000. großsprechender / und prahlender Franzosen anmarschirt kame / damit er das angestell-

te Concilium zu Basel verstöhren wollte/ da kamen ihm nicht mehr als sechzehen hundert streitbare Männer entgegen/und schlugen die Frantzösischen Wind-Beutel mit ihrer 30000. mächtigen Zahl in wenig Stunden in die Flucht. Es ist gewiß/ die Frantzösische Soldaten kommen mir nicht anders / als wie das schädliche Ungezifer die Heuschrecken für/welche das Land/ wo sie hinkommen / gäntzlich ruiniren/ und abfressen / und sich hernach/ ehe man es glauben sollte / wieder geschwinde verliehren.

Reputation. Diese Heuschrecken haben aber eine gar artige Eigenschaft an sich / weil sie über all/ wo sie gewesen seyn/Gold verklecken / dadurch hernach denen Leuten die Augen verblendet werden.

Fizlipuzli. Es ist mir gar gut bekannt/ was ihr schon überall in der Welt durch das Gold ausgerichtet / es hat aber auch noch bey keinem Verräther / der sich dadurch von euch bethören lassen / Wurtzel gefasset. Man könnte nur von diesem eurem Gold-Verblenden alleine viel Ballen Pappier / und ein groß Vaß Dinten verschreiben / und gleichwohl ist kein ein-

zi-

ziger dabey reich und glücklich in einer wahren Zufriedenheit gestorben. Eure arme Unterthanen aber die haben dabey schwitzen müssen / daß auch die Allergrausamsten dabey ein billiges Mitleiden haben müßten / den bey euch sind drey Elementen schon långst mit Contribution belegt / Holtz / Camine / oder Feuer / die Erde/als Grund und Boden / das Wasser/und die Brunnen/davon der allerelendeste Bettler / der trincken will / 4. Livres monatlich zahlen muß; wenn nun auf die Lufft auch noch eine Accise kommt/ so müssen die armen Leute / die nicht bezahlen können/ gar ersticken/und sich vor blehendem Zugemüß / und Speisen hüten / das viele Winde macht. Sollten aber eure Frantzösische Windmacher für jede Rodomontade und Lüge Accise geben/so würden diese Einkünfte die andern alle weit an der Zahl übertreffen. Da ich eben von denen Einkünften rede/ so fält mir ein/daß bey uns alles in dem höllischen Archiv des grossen Plutons wohl angemerckt seye/ wie hoch die Einkünfte bey euch gestiegen / daraus jeder nach der Vernunft urtheilen kan/ wie das Land von euren bösen Geld-

Teuffeln gepeiniget / und ausgesagt worden seye. Man bedencke nur / wie es denen sclavischen Unterthanen müsse geschmeckt haben. Vor dem Absterben der Königlichen Linie de Valois sind die Revenüen kaum jährlich auf 16. Millonen gekomen / nach dem hat sie König Heinrich der IV. auf 30 Millionen getrieben / darauf sind sie zu Zeiten Ludwigs des XIII. durch die feine Anstalt des Richelieu mit mehr als 15. Millionen vermehret worden / diesem hat der fromme Mazarin treulich nachgefolgt / und selbe auf 60. Millionen gebracht. Das heist gepreßt / und geschundē. Das arme Volck hat auch unter disem tyrannischen Joch den würcklichen Untergang gesehen / endlich hat der Procureur-General Talon sich nicht gescheut / aus Mitleiden und aufrichtiger Liebe zu dem Volck und Vatterlande mit der rühmlichsten Hertzhaftigkeit im Jahr 1649. und 1650. vor dem König in seinen gehaltenen Staats-Reden ofentlich zu sagen / die armen Unterthanen des Königreichs wären nunmehr würcklich wie das unvernünftige Viehe / weil sie die allergröste Noth dahin triebe / sich des Hafers zu der Speise / und

des

des Wassers zm Trancke zu gebrauchen. Es war aber alle elende Vorstellung vergeblich/ denn nach Mazarins Tode ist dessen Creatur der Colbert zur Charge eines Surintendant des Finances, oder zu einem Controleur-General erhöht wordē/ da hat diser neue Besen das Land erst recht ausgekehrt/ weil er die Königl. Einkünfte bis auf 162. Millionen getriben. Dise 162. Millionen erstrecken sich nun mit dem gesamten Conseil des Finances würklich auf 214. Millionen. Ist dieses nicht ein grosser Unterschied/ von 16 Millionen/ biß auf 214. zu steigen/ dabey ist es auch noch im̃er erhalten worden/ ob nun gleich bey des Fleury seinen Zeiten unterschiedliche neue Auflagē gemacht worden sind/ so hat doch nichts recht grosses und namhaftes mehr erpreßt und angefangē werden kön̄en/ weil schon so gar auf Haus-Hunde und Katzen nach Proportion der Personen und Standes ein grosses Quantum jährlich erlegt werden muß. Es darf auch keine Standes-Person über 20. Marck Silber in seinem Vermögen zum Gebrauch haben. Auf das Saltz ist auch schon wieder eine gantz neue starcke Accise erhöhet worden/ welches ei-

Se

Sechellischer Gedancken ist/es könnte aber diese neue verstärckte Auflage wohl so ausschlagen/als wie einmahl zu Clermont in Auvergne geschehen ist. Da entstunde deßwegen eine Rebellion, die Weiber wafneten sich mit Spiessen/Stangen und Degen/ sie waren bis 6000. starck/ hatten weisse Vortücher an statt der Fahnen auf langen Stangen angebunden/ wie sie nun mit gröster Hertzhaftigkeit den Berg Durancon im ordentlichen Marsche mit Trommeln und Pfeiffen herunter gezogen kamen/ so haben sie nicht alleine den Prevost mit seinen Untergebenen/ sondern auch den Intendanten mit seinen wegen des Weiber-Kriegs beorderten Trouppen tapfer in die Flucht geschlagen/ und sowohl das Feld/ als auch die Ehre ihrer rühmlichen Courage bey dem Vatterland und ihren Nachkömmlingen erhalten. Wenn also der Monsieur Sechelle auch nach dem gemachten Saltz-Project eine Bataille mit dem Frauenzimmer zu gewarten hat/ so ist es ihnen zu wünschen/ daß sie ihn in ihre Gewalt gefangen bekommen/ und 50. mal durch die Spießruthen bey ihrer Palatine-Armee ohne Barmhertzigkeit jagen.

Re-

Reputation. Monsieur, ihr redet passionirt / so viel ich mercke / und es scheinet wohl / daß ihr nicht gut Frantzösisch seyd.

Fizlipuzli. Ich rede nichts als die Warheit / wie wir alles in unserem Archiv nach der schönsten Ordnung angemerckt haben. Daß ich aber nicht gut Frantzösisch bin / das ist auch wahr / denn kein Teuffel aus der Hölle / der nur ein wenig Vernunft hat / wird eure Partie halten.

Reputation. Warum aber dieses?

Fizlipuzli. Weil eure Nation noch viel grausamer und boshaffter ist / als wir höllische Geister selbsten.

Reputat. Es wird auch gar viel unwarhaftes dazu erdichtet / unsere so berühmte Nation nur vor der Welt verhaßt zu machē.

Fizlipuzli. In unseren politischen geheimen Staats-Schriften stehen gewiß nicht die allergeringsten Unwahrheiten / und ich wolte es keinem Notario rathen / etwas passionirt und falsches anzumercken / ich glaube / der grosse Höllen-Monarche Pluto würde ihn becörpern / und euren Intendanten zur Straf überschicken.

Reputation. Sind euch denn die emsige Intendanten so gar sehr verhaßt / die

durch

durch ihren Fleiß / und artige Erfindungen so viel Geld aufzutreiben bemühet leben / so viel zu der Fortsetzung des Krieges immer nöthig ist?

Fizlipuzli. Nunmehro haben sie es schon so hoch getrieben / daß weiter nichts mehr übrig ist / und ob zwar auf die heimliche Leibes-Cabineter schon eine Anlage gemacht worden / so kan diese doch nicht viel eintragen / weil sich eure Hohe und Nidrige nicht schämen vor allen Vorbeygehenden die Hosen herunter zulassen und auf denen öfentlichen volckreichen Plätzen und Gässen ihre Sachen zu verrichten / welches auch eure unschamhafte Weibsbilder meist zu thun gewohnt sind; ich kan also von der Französischen Höflichkeit und guten Sitten nichts melden / sondern bleibe nur bey dem ersten / daß ihr erschöpft seyd / und daß man auf euer grosses Geprahle gar keine Reflexion mehr mache.

Reputation. Ihr werdet doch so viel zulassen Monsieur, daß es uns an sinnreichen / klugen und gelehrten Köpfen nicht fehlet / welche noch gar viele schöne Neuigkeiten zu des Hofes Besten erfinden können.

Fiz-

Fizlipuzli. Sie mögen erfinden/ was sie wollen/ Madame, ja wenn ihr nicht gestorben wäret/ so stürbet ihr jetzt/ denn alle solche Dinge haben eben zu eurem Tode gar ein mercklliches contribuirt. Sagt mir nur/ was sie wohl neues erfinden wolten/ was nicht schon gewesen wäre/ und gesetzt/ sie dächten auf 100. noch nicht schon gewesene Projecta, so hilft es doch alles nichts/ weil das Land schon einmahl erschöpft ist/ und da/ wo gar nichts mehr ist/ da haben auch alle eure Intendanten die Macht verlohren/ ferner etwas zu nehmen/ und wenn sie auch vor ale Häuser hohe Galgen aufrichten liessen/ so kan euch gleichwohl niemand etwas contribuiren/ der selber gar nichts mehr hat.

Reputation. Der Adel ist nicht so gar leer/ wie sich die Unerfahrnẽ einbilden/ und darauf kan der Hof noch mit frohem Mute zu der Fortsetzung des Krieges lachen.

Fizlipuzli. Ja ihr könt das alte Project des Herzogs von Guise wieder hervor suchen/ so unter Francisco II. einen treflichen Trost in Franckreich gemacht/ da mußten bey dem grossen Geldmangel starcke Darlehen gegeben werden/ nach diesem wurde

ein

ein feines Edict publicirt / daß dieselben / welche ihre Schulden fordern würden / ohne Zeit-Verlust hencken sollten. Aber wie wäre es / wenn ich euch ein Project machte / wenn ihr den sogenannten Frantzösischen Allerchristlichsten Namen bey denen ausgeübten barbarischen Thaten auf eine Zeitlang denen Elsasser-Juden versetzen wolltet / ich dächte doch diesen feinen Mauschel / die es euch in allen Tyranneyen bey der Armee gleich gemacht / sollten ein Namhaftes auf diesen grossen Titul vorstrecken.

Reputation. Zum wenigsten können die Hugonotten wahrhafte Zeugen seyn / daß man in Franckreich keine Ketzereyen dultet.

Fizlipuzli. Das ist wahr / und diese herrliche Thaten haben auch den grossen Titul verewiget / so wie der Tod / und eure Aertzte die Ehre behalten werden / daß sie mehr Frantzosen umgebracht haben / als Degen / Pulver / und Bley.

Reputation. Es wird auch jetzt nicht mehr so viel verschossen werden / als verschossen ist / weil von nichts als vom Friede geredet wird.

Fizlipuzli. Wenn man Fried im Franckreich macht / so ist nur Schad für das Papier / darauf die Articul geschrieben werden / oder meint ihr etwann / daß sich bey der Endigung des Kriegs die fest-vereinigte Hohe Aliirten trennen werden? O nein! das Fœdus Anti-Gallicum bleibt wie ein Collosus gantz unbeweglich stehen / und ist die kostbare Vormauer / daß das Edle Teutsche Reich nicht mehr von eurem bösen Gästen beunruhiget werde.

Reputation. Was Franckreich einmahl eingeht und verspricht / das pflegt es auch zu halten.

Fizlipuzli. Ja / ja / alle Vernünfftige wissen von der vortrefflichen Französischen Parole zu sagen. Ich will nicht erst in das gar lange Alterthum gehen / sondern nur diese Friedens-Brüche hernennē / die unter Ludwigs des XIV. Regierung geschehen / und die niemand widersprechen kan / weil sie der gelehrten Welt klar vor den Augen liegen. Sagt mir Madame! habt ihr den Pyræneischen Frieden 1660. item, den Aachischen 1668. item, den Niemegischen 1679. item, den zu Regenspurg getroffenen 20. jährigen Waffen-Stillstand 1684.

wohl gehaltn? Wer schon so offt den Frieden/ und die gegebene Französische Parole gebrochẽ hat/ der hat auch bey allen Weitaussehenden/ sowohl Treu als Glauben verlohren. Wenn auch Million Eydschwüre gegeben würden/ so muß man allezeit wachsam auf der Hut stehen.

Reputation. Ey! wenn schon einmahl eine General-Amnestie gemacht ist/ so müssen hernach solche alte Dinge nicht immer wieder aufgewärmt/ sondern vergessen werden.

Fizlipuzli. Nein/ man muß daran gedencken/ und die Alten sollten es den Jüngern erzehlen/ oder vorlesen/ damit solche schändliche Thaten fein immer in der frischen Gedächtnis bleiben/ so kan auch hernach mancher einen nutzlichen Rath ertheilen/ und läst sich nicht so bald das Französische Geld verblenden/ oder durch ein boßhafte List einschläffern; doch weñ es nach so vielerley Gelehrten Prophezeyhungen gehet/ so wird Franckreichs gäntzlicher Ruin nicht mehr weit seyn können.

Reputation. Man lacht bey dem Französischen Hofe nur zu denen übergelehrten Planeten-Intendanten und Ziffern-Gene-

neralen / welche nur ein solches Prognosticon zusammen schmieren / wie sie es selbsten gerne hätten.

Fizlipuzli. Die Franzosen werden es wohl nicht aus der Historie auslöschen köñen / was sie unter Ludovico dem XIV. für ein grosses Oraculum an ein Schmied von Salon aus der Provence gehabt. Dieser prophetische Wunder-Mann kam zum König wenn er wollte. Einmal verschloß er sich nun zu Paris im Louvre durch etliche Täg in einem entlegenen Zimmer / so mit schwartzen Tapeten gantz furchtsam gemacht worden war / seine gantze Bagage bestunde in einem Rantzen mit Zwieback / die er mit sich genommen hatte / desselben bediente er sich mit ein wenig Wein zu seiner Nahrung. Einmahl kam er gantz früh / da noch alle in dem besten Schlaf lagen / und lieffe wie ein rasender Mensch aus seinem schwartzen Trauer- und Prophezeyhungs-Cabinet vor des Königs Schlaf-Gemach / weil man ihn schon kannte / daß er steten Zutritt bey dem König hatte / alldaschrie er etlichemahl aus vollem Halse: Ou es tu grand Monarque ? debout, debout, l' heure s' approche.

Wo bist du grosser Monarche? auf/ auf/ die Stund nähert sich!

Der König fuhr aus seinem Schlaf voller Schröcken in die Höhe/ und schrie noch viel stärcker als der Amboß-Prophete: Helas, qui me sauve! Helas, qui me sauve! Je demande quartier. Ach wer rettet mich? ach! wer rettet mich? ich bitte um Quartier. Die Königliche Garde hörte den König/ und den Schmied untereinander schreyen/ der Cammer-Diener/ so die Wache in dem Königlichen Cabinet hatte/ wollte hinaus gehen/ und den wahren Grund der Sache hören/ der König aber ruffte ihn mit der vorigen starcken Stimme: Demeure icy, demeure icy, ou je meurs de fray luer. Bleib hier/ bleib hier/ oder ich sterbe für Furcht. Darauf erzehlte er dem Cammer-Diener/ es wären ihn viel 1000. blutige Menschen erschienen/ die hätten ihn als ihren Mörder angeklagt/ nach diesem wäre ein erschröcklich-furchtsames Gespenste gantz schwartz mit einer brennenden Fackel kommen/ und dieser höllische Geist habe diese Worte gebrüllt: Où es tu, Grand Monarque debout, debout, l' heur s' approche, Wo bist du grosser Monarche?

auf

auf / auf! die Stund nähert sich. Der Cammer-Diener bate / Seine Majestät sollten sich nicht über einen Traum so alteriren / denn es wäre unter dem Traum auch zugleich ein halb rasender Mensch in die Anti-Chambre kommen / der eben diese Worte so furchtsam ausgeschrien habe / deßwegen wollte er nur den Grund der Sachen von der Leib-Garde selber hören. So bald ihm der König die Erlaubniß gegeben / kam er gleich wieder zurücke / und sagte / der Schmied von Salon liesse sich nicht abweisen / und wollte mit Seiner Majestät reden / dieser wäre eben derselbe / welcher diese Worte so laut geschrien habe / die Seine Majestät in dem ängstlichen Traum gehört. Der König ließ sich den Schmied gleich vor sein Bethe kommen / und redete lang gantz sachte und alleine mit ihm / er ist auch mit grossen Geschencken wieder von ihm in Gnaden nacher Hause gelassen worden / darüber sich alle verwunderten.

Reputation Dieser Schmied wird doch viel Gutes für Franckreich gewahrsaget haben / denn die Könige in Franckreich geben so reichliche Geschencke nicht gar für nichts und vergeblich dahin.

Fizlipuzli. Wenn die Wahrsagerey gut für den König in Franckreich gewesen ist / so war sie übel für gantz Europa; ich weiß es aber aus unserem unterirrdischen Geheim-Archiv, daß nichts / als Zweydeutigkeiten in der Schmiedischen Pferde-Prophezeyhung waren. Dieser artige Traum aber mit denen blutigen Menschen sollte denen Frantzösischen Ministern alle Nächte noch viel furchtsamer vorkommen / als Ludovico dem XIV. geschehen / weil diese das unschuldige Blut vergossen / und noch vergiessen / so lang sie ihre böse Anschläg fortsetzen. „Gewiß man kan Eu„ropa mit Recht einer schönen Uhr ver„gleichen / daran Franckreich die bestän„dige Unruhe ist / denn dieses hat uns nun„mehro die alt- und neue Zeit sattsam be„wiesen.

Reputation. Es ist wohl sehr ärgerlich / daß ein so grosser Monarche, welcher dem Alexander zu vergleichen / sich deßwegen so bereden lassen soll / weil er noch mächtiger werden will.

Fizlipuzli. Deßwegen ist eben der Aller-Christlichste Titul noch viel zu wenig / und ich dächte / es sollte viel prächtiger heraus

kom-

kommen / wenn man sagte: Sua Omnipotentia, & Sua Æternitas, Seine Allmacht/ und Seine Ewigkeit/weil schon vor diesem gar grosse/ und kostbare Französische Kostgänger die Französische Allmacht und unzertrennliche Ewigkeit (scilicet) zu ihrem Schmertz und Schaden erfahren haben/ deßwegen sollte sich die kluge Welt nicht ferner so von euren Promessen/und unüberwindlichen Großsprechereyen verführen lassen/ weil ihr sowohl bey denen vorigen Kriegen/ als auch bey dem jetzt geschehenen gar offt großmüthig davon geloffen seyd / davon die Soldaten der hohen tapfern Aliirten mit denen Ungarn und Panduren die besten Zeugen seyn können.

Reputation. Wenn unter unsern beherztzten Völckern zu Zeiten nur eine kleine Confusion geschiehet / da wird gleich ein Hauffen Lerm gemacht / als wenn noch so viel daran gelegen wäre / da doch die Armee nichts daraus machet.

Fizlipuzli. Man hat es diesesmahl an unterschiedlichen Orten gesehen/ mit was für Heldenmuth ihr davon geloffen seyd/ und man weiß es auch gar zu wohl / wie sehr euch solche Haasen-Jagden geschmertzt

 ha-

haben; es hätte aber euren flüchtigen Helden also geschehen sollen / als wie in dem Jahr 1135. ein Crackauischer Woywode in der Schlacht wider die Moscowitter aus Angst und Zaghafftigkeit die Flucht nahme / so sendete ihm Boleslaus der Dritte König in Pohlen zu seiner unauslöschlichen Schande einen Haasenbalg mit Rocken und Spindel entgegen / weil er sich so furchtsam und weibisch erwiesen / da doch die Weiber bey der zuvor gemeldeten Saltz-Auflage eine andere Hertzhafftigkeit bezeigt haben / von denen alle verzagte Männer lernen sollen.

Reputation. Weil ihr nun in eurem höllischen Staats-Archiv alles aus der oberen Welt angemerckt habt / und noch aufschreibet / so sagt mir doch / ob ihr nicht auch alle glorieuse Thaten der Franzosen eingetragen habt.

Fizlipuzli. Auf alle Weise. Wir haben zweyerley Protocoll - Bücher / das eine nennen wir das Schwartze / und das andere das Weisse / in dem Schwartzen stehen eure Boßheiten / Räncke und Laster / in dem Weissen aber eure rühmliche Thaten; es ist aber bey diesen Büchern der Unter-

schied /

schied / daß das schwartze Buch schon fast gantz voll geschrieben ist / und man macht würcklich jetzt an einem neuen / dicken und recht grossen Protocoll. Das weisse aber hat erst ein paar Blätter beschrieben.

Reputation. Ihr werdet wohl ohne Zweifel die sogenannte blutige Pariser-Hochzeit aufgezeichnet haben / da den 24. Augusti früh vor Tage um 2. Uhr im Jahr 1572. über 60000. Menschen Frantzösische Landes-Kinder auf Königlichen Befehl jämmerlich ermordet worden.

Fizlipuzli. Diese gantze blutige Begebenheit ist mit rother Dinte aufgeschrieben worden / so kan man sie / ohne erst in dem Register zu suchen / desto geschwinder finden.

Reputation. Monsieur! unter uns im Vertrauen geredet / ist diese Geschichte in dem schwartzen / oder im weissen Protocoll?

Fizlipuzli. Ist das wohl Fragenswerth Madame, da ihr doch so witzig seyd; diese rühmliche That hat man ja wohl nothwendig in das weisse Buch schreiben müssen / weil diese 60000. Menschen lauter Ketzer waren / die ihr als eure eigene Lands-Leute habt hinrichten lassen. Eben

vor dieser Begebenheit stehet nur ein Blat zuvor die so genannte Sicilianische Vesper/da den 30sten Martii im Jahr 1282. in 2. Stunden 8000. Franzosen/ darunter 200. vom Adel waren / gewaltsam getödet worden sind; so hätte man ohnlängst zu Prag mit euch ein Böhmisches Completorium nach dieser Vesper haltē sollen.

Reputation. Und diese Sicilianische Vesper stehet auch in dem weissen Protocoll?

Fizlipuzli. Allerdings / denn wir höllische Geister wissen die rühmliche / und auch die bösen Begebenheiten nach Verdienst in ihre gehörige Classen zu theilen / wir schreiben alles ordentlich auf / und lassen uns von keinen Französischen Lois d' Oren die Augen verblenden / welche der le Passe partout de l' Europe, die Haupt-Schlüssel von Europa bißhero gewesen seynd. Wir Teuffel wollen keine Französische Hosen tragen/wir lassen uns das Sal-Volatile der Französischen Großsprechereyen nicht das Hirn inficiren / sonst dürfte wohl in kurtzem unsere halbe Hölle von dem um sich fressenden Scorbut des Französischen unruhigen Ehrgeitzes auch nach und nach angesteckt werden / welches der

Plutonischen Univarsal - Monarchie sehr nachtheilig und schädlich wäre.

Reputation. Der unruhige Staats-Ehr-Geitz ist sehr rühmlich / absonderlich wenn er nach Wunsch ausgeführet wird.

Fizlipuzli. Last uns ein wenig in die vorige Zeiten zurücke gehen / deñ wenn ich gleich das schwartze und weisse Protocoll nicht da habe / so weiß ich doch gar wohl aus meinem Gedächtniß / wie glücklich euere Staats-Entreprisen krebsgängig ausgeführet worden. Hört nur Madame! die Erwählung des Dauphins zum Römischen Könige / die Behauptung der Quatiers-Freyheit zu Rom wider Papst Innocentium XI. Die eingebildete Unterdruckung der Parlamenter in Engeland zu der Zeit der unglücklichen Regierung Jacobi II. Die viele und fruchtlose Conspirationes wider den heldenmüthigen König Wilhelm von Engeland; Die so offt angestelte Ausrottung des Kaysers / und der gantzen Kayserlichen Familie, dazu ihr gar vielerley böse und verrätherische Menschen gebraucht / und endlich die falsch guarantirte und nicht gehaltene Pragmatische Sanction, da ihr bey eurer

Qua-

Quadruple-Alliance die Königin von Ungarn und Böhmen habt um ihre Länder bringen wollen. Sagt mir nun Madame, sind diese eure projectirte Sachen nach Wunsch ausgeführet wordē? Mit nichten/ eure Vergifftungen haben noch zu Zeiten unter allen euren Boßheiten den besten Effect nach eurem bösen Willen gethan/ denn ihr habt von dem grossen Oraculmässigen Staats-Rath Mazarin die Cabinets-Regul gar wohl gelernet: Comme la nature n' a rien fait en vain, elle n' a pas crée les poisons inutilement; wie nemlich die Natur nichts vergeblich gemacht habe/ also hat sie auch Gifft nicht umsonsten geschaffen. Eure Lands-Leute wissen gar meisterlich/wie sie den Schnupf-Toback/ einen Brief/ ein gewaschenes Hemde/ ein paar Handschuhe/ eine Perruque, ein Balsam-Büchsgen/ Zahn-Pulver/Speisen/Geträncke und Medicamenta vergifften sollen.

Reputation. Durch die Wiederhollung solcher Dinge werden nur bey dem Erinneren die Gemüther gegen unsere Nation verbitterter gemacht/ man muß denen Gemeinen nicht solche Sachen auf die Nasen binden/was nur die grosse Staats-

Leu-

Leute in ihren geheimen Cabinetern wissen. Was nutzt das Vergangene / man muß vielmehr auf das Gegenwärtige und Zukünfftige dencken / und zu einer allgemeinen Einigkeit rathen.

Fizlipuzli. Es wäre zu wünschen / wenn alle andere Nationen gegen eure Nation recht verbittert würden / so würde man auch nicht mehr so viel Affen sehen / die euch alle Thorheiten nachmachen / es würde nicht mehr so viel Geld in Franckreich durch die dahin Reisende unnöthig verschleppt werden / und es würden sich nicht ferner so viel Grosse von eurem Geld verblenden lassen / weil ihr mehr Tonnen Goldes auf die Verehr- und Bestechung geheimer Ministern anwenden wollet / als auf die Kriege selbst.

Reputation. Alle diese / welche die Ehre haben / von dem großmüthigen Könige in Frankreich reichlich beschencket zu werden / die wissen gar wohl von der besonderen freygebigen Mildigkeit dieses mächtigen Welt-Monarchens zu reden.

Fizlipuzli. Man weiß es freylich gar wohl / wie hoch eure Nation den König aus Franckreich erhebt / und wie höchst ärger-

gerlich diese Hochhaltung heraus komet/ weil auch einmal ein Französischer Officier öffentlich sagte: Mon Dieu, ne soyets pas jaloux, queje mon Roy vos prefere. Mein GOtt/ laß dichs nicht verdriessen/ daß ich meinen König dir vorziehe. Worauf ein anderer Officier sagte: Ach! wenn der Mazarini noch am Leben wäre/ würde er euch für die Hochhaltung des Königs zum allerwenigsten tausend Cronen geben. Ihr seyd vernünfftig genug Madame! und erkennet selber gar wohl/ daß solche übernatürliche Erhebungen sehr ärgerlich sind.

Reputation. Daß die Soldaten ihren König lieb haben/ das erfordert ja die Billigkeit und soll seyn/ deßwegen geniessen sie reichliche Gagen, und haben bey ihrem Wohlverhalten im̃er höher Chargen zu gewarten; daß aber vielleicht bey einem Truncke manchesmal aus gar grosser Treu/ und Liebe gegen diesen Monarchen eine besondere hertzliche Ausdrückung der Worte geschehen kan/ solches muß man einem tapferen und streitbaren Kriegs-Mann nicht gleich so critisch aufnehmen/ denn aus der grossen Macht und

Zahl

Zahl der Soldaten bestehet auch die Herrlichkeit / die Unüberwindlichkeit und die Hoheit des Französisch-irrdischen Gottes.

Fizlipuzli. Madame! prahlet nicht zu unbedächtlich wegen der so grossen Zahl euer unüberwindlichen Helden / denn man weiß es aus der alten und erst gantz kürtzlich aus der neuen Historie gar wohl / wie vor wenig Soldaten ein grosse Anzahl Französischer hertzhafft davon gelossen sind / nnd alles zurücke gelassen haben.

Reputation. Die Historien-Schreiber sind auch sehr ungleich / ein jeder führt die Feder nach seiner Passion, und es ist doch genug wenn ich frey sage / daß unsere Krieges-Macht so zahlreich seye / daß sie mit allen Potentaten in der Welt zugleich Krieg führen könne / und sich doch noch gar wohl im Stande befinde / das mächtige türckische Reich zahlreich genug zu überziehen / und sigreich einzunehmen.

Fizlipuzli. Es kan euch aber auch dabey gehen / als wie Petro dem anderten Herrn von Courtenay im Jahr 1517. dieser wollte mit seiner zahlreichen Armee auch das Morgenländische Kayserthum einnehmen / er liesse sich deßwegen zu Rom

würck-

würcklich von dem Pabst Honorio dem III. zu einen Constantinopolitanischẽ Kayser öffentlich krönen; die Ehre war aber auf Französischen Grund gebauet/ denn in dem Albanischen Gebürge wurde er von Theodoro Angelo, der sich Kayser in Thessalonien nennte/ so übel bewillkommet/ daß er sich nicht mehr helffen kunnte/den die mächtige Armee wurde in kurtzem geschlagen und zertrennet/ und der eingebildete Constantinopolitanische Kayser hat gleichfalls elende umkommen müssen/ wie es euer Landes-Mann Monsieur du Bouchet selber beschrieben.

Reputation. Es giebt auch unter denen Französischen Scribenten unterschiedliche passionirte Leute/ die viel Unwahrheiten schreiben/ absonderlich diese/ welche die großmüthige Freygebigkeit/ nebst der Französischen Liebe/ Milde und Wohlthat sowohl von dem grossen König selbsten/ oder auch von seinen hohen Ministern niemahlen genossen haben/ solche Menschen schreiben hernach wider alle Vernunfft und Wohlanständigkeit.

Fizlipuzli. Ich lasse es endlich auch zu/ daß zu Zeiten eine passionirte Schrift von euren eigenen Landes-Leuthen nicht ohe Ursache an das Liecht kommt / da ihr aber von der Frantzösischen Liebe / Milde und Wohlthat Meldung machet / so fallt mir etwas ein / daran ich euch erinneren will. Vor alter Zeit kan die Stadt Metz von euerer Liebe / Milde und Wohlthat wahrhafte Zeugenschaft geben / und zwar wie der Hertzog Gottfried von Boullion mit grosser Macht in das gelobte Land ziehen wollte / so fehlte ihm genug Geld dazu / deßwegen verkaufte er unterschiedliche Landschaften / darunter auch die Stadt Metz mit ihrem gantzen District begriffen war / diese Stadt nun bezahlten ihre eigene Burger / als ihr künftiges Eigentum / gedachtem Herzoge von Boullion mit einmal hundert tausend Thaler aus / sie sind auch davon die Herren geblieben / und haben biß auf das Jahr 1551. löblich regieret / darauf sie die Frantzösische Lieb / Milde und Wohlthat empfunden. Unter Kayser Carolo dem Fünften verblendete König Heinrich der Anderte in Franckreich die Welt / als ob er denen geängstig-

ten Teutschen mit seiner Macht helffen wollte / er schickte auch würcklich mit solcher List 40000. Mann unter dem Commando des Herrn Montmorancy fort.

Wie er vor die Stadt Metz kam / begehrte er einen Durchzug durch dieselbe / die Burger willigten auch in dieses Begehren/und weil sie ihr gute Meinung recht bezeigen wolten / so setzten sie noch über alles gedeckte Tische mit Speisen und Tranck beladen auf alle Gassen / wo sie durchmarschirten / sie damit zu erfrischen. Die Obrigkeit und der Adel bewillkommten den Montmorancy , und dieser stellte sich / als wenn er von einer tödtlich-gefährlichen Kranckheit überfallen wurde; weil ihm nun der Schmertzen sehr zusetzte / so wollte er ein Testament machen / damit er ruhig sterben könte / ersuchte darauf die Obrigkeit / und Fürnehmsten des Adels als Zeugen dabey zu erscheinen / unterdessen hatte er heimlichen Befehl gegeben / sich der beyden Thore zu bemächtigen / da der Durchmarsch geschahe. Wie also alle Begehrte um sein Bette herum stunden / und seinen letzten Willen als Zeugen mit anhören wollten / so sprang er als wie eine

Fu-

Furie aus seinem Lager / stieß den Burgermeister einen Dolch in die Brust / und gab der Leib-Wache das abgeredete Zeichen hinein zu kommen / darauf alle Umstehende jämmerlich ermordet worden / nach dieser Losung hörte man gleich auf allen Gassen schreyen Ville gagnée ! die Stadt ist gewoñen! darauf ist diese schöne Stadt geplündert / und in die Französische Liebe / Milde- und Wohlthätigkeit gefallen. War dieses nicht der ärgste Filou-Streich? Ich will aber immer näher in die Zeiten kommen; sagt mir Madame, war das nicht unter Ludwig dem XIV. der schönen Stadt Heidelberg und demselben District durch den tyrannischen Melac eine Französische Liebe / Milde / und Wohlthat / wie die unschuldigen kleine Kinder / Knaben / und Mägden alleine in weisen Hembdgen mit grünen Bändern gebunden / und mit grünen Zweygen in denen Händen von der Stadt mit denen Thor-Schlüsseln entgegen geschickt worden / die Generalität zu einer Barmhertzigkeit zu bewegen / aber was geschahe / es wurde aus Französischer Liebe / Milde / und Wohlthat von denen unmenschlichen Generalen gleich Befehl

gegeben / die Reuterey sollte alle diese artige / geputzte / zarte Kinder überrennen / und mit ihren Pferden zertretten / daß das Gedärme an denen Hufeisen hängen bliebe / welches auch so geschahe / dabey noch mancher Frantzösischer Reuter sich lieber gewunschen hätte / mit seinem Pferde in der Luft fliegen zu können / als auf die Liebenswürdige unschuldige / junge menschliche Creaturen so über barbarisch zu tretten / weil doch noch mancher vernünftiger Franzose ein besser Gemüte als sein Befehlshaber hat. Man stelle sich nur die von weiten zusehende Eltern bey dieser noch viel ärger als unmenschlichen That vor. Kein Teuffel von allen unseren bösesten und tyrannischen höllischen Geistern hat noch niemal eine solche entsetzliche Begebenheit in der Welt angestellt / als wie eure sogenannte Allerchristlichste Völcker. Wollen wir aber noch auf nähere Zeiten gehen / so dürft ihr nur Madame das ordentliche Diarium lesen / was eure sogenannte Hülfs-Völcker nach der tückisch - gebrochenen / und fest garantirten Pragmatischen Sanction nach Kaysers Caroli VI. Hinscheiden überall barbarisches gethan haben / wo sie hinkommen /

men/ und gewesen sind/ gewiß/ dieser Succeßions-Krieg wird ein grosses Stücke zu der Französischen Historie beytragen/ und die späte Nach-Welt kan diese boßhafte Streiche und Thaten nimmermehr vergessen/ weil sich so gar auch die Türcken und Heyden über die Unruhe der Christlichen Potentien verwundern. Es würde mir selbsten als einem höllischen Geiste ärgerlich fallen/ wenn ich euch an alle Liebe/ Milde/ und Wohlthaten erinnern sollte/ wie ihr mit dem ehrbaren und tugendhaften Frauenzimmer/ sowohl hohen/ als niedrigen Standes verfahren seyd/ die aber aus euren bösen Classe waren/ hatten gute Tage. Also besteht eure Französische Liebe/ Milde und Wohlthat in Hurerey/ entsetzlicher Unzucht/ in grausamen Morden/ Rauben/ Plündern/ Sengen/ Brennen/ Vergiften/ Betrügen/ Verführen/ und in allen nur erdencklichen bösen Thaten.

Reputation. O! was das Frauenzimmer betrift/ so haben gar viele/ ja die meisten unsere Völcker selbsten verführt/ worüber sich mancher Franzose sehr geärgert/ deßwegen ist auch ein Französisches Tractätgen an das Liecht kommen/ unter dem

Titul: Le Banissement du Pucellage Allemande, oder: die Verbannung der Teutschen Jungferschaft.

Fizlipuzli. Wo schon einmal böse Völcker hinkommen / da wird Land und Leute verdorben. Aber sagt mir Madame, was haltet ihr von dieser Französischen Milde / und Lebens-Art / wenn man das Teutsch-gebackene Brod mit Füssen stampft / und verächtlich zu Schanden tritt / wenn die Teutsch-gekochte Speisen zu der Stuben-Thür geschmissen werden / wenn man die Wässer in Kellern zerhackt / daß der beste Wein wie eine See herum wallet / und wenn sie die schönsten Kinder weiblichen Geschlechts so lange wider ihren Willen martern / biß sie gar darüber den Geist aufgeben.

Reputation. Die hitzige Liebe eines Französischen Krieges-Helden lässet sich keine einfältige Teutsche Gesätze vorschreiben; was aber das übrige betrift / so machen es unsere Martis-Söhne niemal anders / so oft sie in einem fremden Lande leben.

Fizlipuzli. Deßwegen seyd ihr auch tod / und gestorben Madame, und nach euer

rer Begräbnuß weiß man in der klugen Teutschen Welt von keiner Französischen Reputation mehr / und der Allerchristlichste Titul hat auch bey denen ehrlichen Teutschen Gelehrten ein Ende. Wißt ihr euch nicht mehr zu entsinnen / wie die Haupt-Stadt Wien in Oesterreich von den Türcken ängstiglich belagert war / so habt ihr in Paris sehr begierig auf die Staffeta des Ubergangs gepaßt; wie aber diese schöne Stadt glücklich entsetzt wurde / da gieng es sowohl zu Paris als Versailles sehr traurig zu / und ob schon gantz Europa deßwegen Freuden-Lieder sunge / so war doch gantz Franckreich mit Lamenten angefüllt / ja was das allererschröcklichste war / so wurde der Geistlichkeit bey der höchsten Ungnade des Allerchristlichsten Königs so gar verbotten / kein Freuden- und Danck-Fest wegen dem zurücke geschlagenen Türcken anzustellen / weil dadurch das gantze Französische Vorhaben seye zu nichte gemacht worden / denn wenn Wien an die Türcken damahl übergangen wäre / so hätte sich der Grand Louis für einen Römischen Kayser mit dem Vorwand aufgeworffen / es wäre sonst nie-

 mand /

mand / der das gantze Römische Reich in einen mächtigen Schutz nehmen könne / als er. Es waren auch zu diesem Dessein schon 40000. Mann im Elsas gleich nach dem Ubergang in Teutschland einzubrechen / parat, man hatte so gar schon die Manifeste dazu drucken lassen / daß der Grosse Ludwig aus Franckreich als würcklicher Römischer Kayser sich des Römischen Reichs annehmen müsse / damit es aus dem Türckischen Joch komme / und wieder von denen weiter dringenden Feinden befreyet würde. War dieses nicht eine schöne Französische Maxime, dadurch alles unter seine tyrannische Sclaverey zu bringen?

Reputation. Monsieur, ihr redet nur von lauter Sclavereyen / Tyranneyen / und barbarischen unmenschlichen Begebenheiten / wie ihr alles so benennet / von guten / und löblichen Sachen aber macht ihr gar nicht die allergeringste Meldung.

Fizlipuzli. Da dürft ihr nur das alte und neue Diarium der vier schönen Chur-Fürstentümer Mayntz / Cölln / Trier / und Pfaltz lesen / da werdet ihr das übrige alles gar ordentlich finden / so ich euch noch nicht

gesagt habe. Wollt ihr aber das uralte höchst berühmte Ertz-Haus von Oesterreich fragen / so werdet ihr solche Sachen erfahren / die euch zwar alle gar wohl bekannt sind / davon ihr aber mit Fleiß nicht gerne viel höret / weil nichts als entsetzliche Boßheiten darinnen begriffen / ja man kan wohl mit billiger Wahrheit sagen / daß das vortrefliche Haus von Oesterreich an dem Frantzösischen Hofe einen gefährlichen Erb-Feind habe.

Reputation. Ich muß es selbst bekennen / daß der Pariser-Hof niemal kein Geld gespart / Oesterreich zu stürtzen / und sind deßwegen schon sehr viele Millionen verschenckt worden / was folgt aber daraus? nichts anders / als daß sich ein grosser Welt-Monarche mit glorieusem Ruhm noch immer grösser und mächtiger zu machen suchet / welches ja die allgemeine Eigenschaft hoher gecrönter Häupter seyn soll.

Fizlipuzli. Gleichwohl hat der Allerhöchste Monarche noch allezeit diesem so verfolgten / und höchst gedrucktem Hause von Oesterreich / seine gantz unerforschliche und recht Bewunderungs-würdige Wür-

ckungen in der beständigen Beschützung erwiesen / und seine Hülf noch niemal von demselben abgewendet / absonderlich wenn schon alle Sterbliche fast daran gezweiffelt haben / daraus hätte ja der hochmüthige Hahn gar wohl sehen können / mit wem er zu thun / und zu kämpfen habe.

Reputation. Die Bourbonische List / und Klugheit ist gleichwohl biß in die allergeheimste Cabineter des Oesterreichischen Hauses gedrungen / und man hat allezeit den so mächtigen Französischen Hannibal vor dem Thore fürchten müssen.

Fizlipuzli. Der Oesterreichische Collossus ist doch noch immer standhaft in denen heftigsten Stürmen / und großmütig unbeweglich stehen blieben / es bleibt auch noch immer das vortrefliche alte Ertz-Haus Oesterreich zu trutz denen neidigen / und unruhigen Franzosen.

Reputation. Das wird die Zeit lehren / denn es hat schon starck gewacklet / weil einige verblendte Teutsche selbsten zu dem Untergang des Oesterreichischen Hauses die Französische Macht unterstützen halfen.

Fizlipuzli. Das haben sie zu ihrem eigenen Schaden gethan / und Hülfe zu

ih-

ihrer zukünftigen Sclaverey gegeben / denn wer sich durch den Pariser-Hof / und sein Gold verblenden lässet / und den Kopf voll Französischer Promessen hat / der siehet / daß sein künftiges Unglück nicht mehr weit ist / weil die Französische Großsprechereyen auch so gar Klugen als wie mit einem Zauber-Dunst den Verstand verfinstern / und beneblen. Gesetzt / der böse Anschlag solcher Conspirationen gienge nach dem Bourbonischen und anderer Wunsch / wie sie es meinen / glücklich von statten / und die uralte Vor-Mauer des Römischen Reichs / nemlich das Haus von Oesterreich / würde über einen Hauffen geworffen / so fragt sichs / was Franckreich hernach in kurtzer Zeit mit allen diesen machen würde / die ihm selbst dazu unterstützt / und verholfen haben? wie bald würde ihre vorige Hoheit um ein merckliches fallen / und wie würde ihre Herrlichkeit nach und nach in engere Gräntzen getrieben werden / denn das ist das einige / wornach Franckreich schon von so langen Zeiten her begierigst trachtet / es würde ein Land nach dem andern in seine unerträgliche Bottmäßigkeit bringen / und auf solche Weise die längstge-

gewünschte Universal-Monarchie erhalten.

Reputation. Man kan nicht voraus so passionirt prophezeyen / was der mächtige Monarche aus Franckreich mit denen / die ihm Beystand zu dem gemachten Dessein geleistet / thun werde / vielmehr haben sie sich deßen beständiger Zuneigung / und nützlichen Gewogenheit zu versehen / denn wenn solche grosse Leute dieses nicht schon voraus gewiß wüßten / so würden sie auf einmal gäntzlich abweichen.

Fizlipuzli. Es ist übel genug / daß sich noch immer neue Conspirationes entdecken / und so lange die rechte Harmonie der Grossen nicht in dem Teutschen Reiche seyn wird / so lange siehet es mit einem allgemeinen / beständigen Frieden auch in Teutschland noch sehr zweiffelhaft aus. Ich aber bleibe allezeit dabey / wer die edle Freyheit seines Vatterlandes in dem Teutschen Reiche für nichtig Geld nach Franckreich verkauft / der verliehret mit der Zeit auch seine eigene / und diesen unumstoßlichen Satz wird kein kluger / treuer / und ehrlicher Teutscher widersprechen.

Re-

Reputation. Man wird sehen / was die Alliirten Helden für das Haus Oesterreich ausrichten werden.

Fizlipuzli. Die schöne / kluge und tugendhafte Königin von Ungarn und Böhmen hat bishero einen sehr mächtigen Generalissimum beständig in diesem gantzen sehr gefahrlichen Successions-Kriege auf ihrer Seithe gehabt / der wird auch alle ihre Helden mit sattsamer Vernunft / und dazu gehöriger Tapferkeit stärcken / allen ihren vereinigten Feinden eben so listig / und geschickt mit hertzhaften Muthe zu begegnen / als es die Nothwendigkeit dazu erfordert / und Lothringen bekommt nunmehro die beste Gelegenheit / sich an seinem alten Französischen Feinde nach Möglichkeit zu rächen / denn dieses wird euch Madame auch gar wohl bekannt seyn / wie Lothringen um sein Eigenthum durch Franckreich kommen / wie boshaft und betrüglich man Frantzösischer Seithe allzeit beständig mit denen Herzogen von Lothringen umgegangen ist.

Reputation. Wer hat denn nun endlich bey diesem Successions-Kriege nach eurer Meinung recht oder unrecht?

Fizlipuzli. Ist dieses wohl Fragens-werth? man darf ja nur ohne Vorurtheil die Acta publica von diesen ergangenen Strittigkeiten lesen / so wird man klar von denen wohl gegründeten und unumstoßlichen Beantwortungen/welche das Haus von Oesterreich allzeit auf eine jede Schrift hat ausgehen lassen / sehen / wer recht oder unrecht habe / und diese Acta sind schon starck angewachsen / ihr stellt euch aber/als ob euch alles unbekañt wåre.

Reputation. Ich hőre aus allen euren geführten Reden / und Antworten gar wohl / wem ihr unter denẽ Strittigen recht gebet. Da euch nun das Haus Oesterreich wegen seiner Frőmmigkeit / Tugend / und Andacht zuwider seyn sollte / so muß ich ja darüber erstaunen / daß ihr noch selbst das Wort für dasselbe redet.

Fizlipuzli. Wo der Himmel schon einmal Beystand leistet / darwider kan die Hőlle auch nichts sagen / und was der Hőchste selbst gerecht heisset / das darf sich kein Teuffel zu widersprechen unterstehen-

= = = = = = = =

Aber sehet Madame, wir sind schon auf der Insul unter diesen Reden bey favorablen Win-

Winde angelanget / ihr werdet belieben allhier auszusteigen / denn dieses ist die sogenannte Schimpf-Schand-und Spott-Insul / daher ihr auf ewig verbannt worden seyd / euer einsames Exilium gantz alleine ohne Gesellschaft darauf zu haben; damit ihr also niemahl wieder zurücke kommen / und neues Ubel in denen Europäischen Ländern uud Gräntzen machen könnet/ so muß ich Kraft des Plutonischen hohen Befehls die Verbannungs-Formularien über euch sprechen/wie wir solche in dem höllischen Geheim-Archiv von Wort zu Wort in Gedancken-farbenen Quatern-Folio 1744. accurat aufgeschrieben haben:

Bootury Noulogon Zonychorin Nanacculotor Paralyptoli Querquerapptata Luilolilotyn, Neautharabarbarell Celaphathachysi Onomarthador Daraphtatoxi Hippolopathusolon gegalathandaros Nyctimenochothusoloro Cellempusoli Gallastratus Pimpirinellochusoly Saduccucculos Pandurian-drorandevus Exiliosstrotyntalyn!!!

Reputation. Monsiur; Was heist dieses?

Fiz-

Fizlipuzli. Das heist nach unserer He-lespontanischen Sprache auf gut Teutsc also:

Fort was Frantzösisch ist aus alle Teuschen Gräntzen!
Die Sonne Oesterreichs wird tru den Lilien gläntzen/
Verbannt die Gallier von unsern Teuschen Boden/
Ihr Stoltzen lasset euch nicht blen den ihre Boten.

Reputation. Sie werden mir doch de Gefallen erzeigen/ und mich manchesma in meiner Einsamkeit besuchen?

Fizlipuzli. Dazu muß ich erst von me nem Höllen-Monarchen gnädigste Erlau nuß/ oder hohen Befehl bekommen/ we ich gar nichts ohne seinen Willen mit eu zu thun haben will. Denn ihr seyd b allen Klugen sowohl auf der Welt/ als au in dem unterirrdischen Höllen-Reich ve hasset/ angefeindet/ und verachtet biß an der Welt ihr

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vetter, Johann Friedrich,

Die allerneueste Reisebeschreibung des irrenden Polter-Geistes Der erst kü
rzlich begrabenen Französischen Reputation So überall auß Himmel, Feg-
Feuer und Hölle verstossen, und in ein besonder viertes Ort, gantz alleine
zu seyn verbannet worden. Nebst einem Historisch-Politisch- und lustigen
Staats-Discurs Zwischen diesem Französischen Reputations-Gespenste und dem

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] An. 1744

Gall.g. 764
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10418996-2
VD18 90991990